

Tipps zum Bestehen mündlicher Prüfungen

Die Tipps sind in fünf Rubriken gegliedert:

1. Prüfungsvorbereitung mit dem Prüfer
2. Lernen für die Prüfung
3. Prüfungsvorbereitung in Gruppen
4. Vorbereitung auf spezifische Risikosituationen des Prüfungsverlaufs
5. Spezifische Darstellungsmöglichkeiten von Wissen im Verlauf der Prüfung

Der Sinn und Zweck von Prüfungen liegt zuletzt, wenn man als Kandidat davor steht, darin, diese zu bestehen. Prüfungsvorbereitung hat zunächst kein anderes Ziel. Die aufgeführten Tipps konzentrieren sich auf diese Zielorientierung und versuchen zugleich, manches von dem zu bewahren, was sinnvolles Lernen ausmachen und von sinnarmem Pauken unterscheiden sollte.

Zu Anfang und während des Studierens sieht die Lage etwas anders aus: Studiengänge, Lehrveranstaltungen, Praktika und das eigenständige Lernen sollen Wissen und in begrenztem Rahmen auch praktischen Können vermitteln, dass nicht nur in einer abschließenden Prüfungssituation verfügbar und dann reproduzierbar ist, sondern eine dauerhafte Kompetenzsteigerung erschließt und die Motivation zum Weiterlernen fördert.

Gleichwohl fallen Wissenserwerb und abschließende Feststellung des Lernstandes nicht zusammen. Für das eine wie für das andere zu sorgen macht das erfolgreiche Studieren aus. Die hier aufgelisteten Vorschläge richten sich fast nur auf das eine: auf die Bewältigung von Prüfungsanforderungen. Sie sollen zweierlei leisten: (1) die praktische Anwendung der Erziehungswissenschaft auf eine durch optimales Lernen zu bewältigende Leistungssituation und (2) die Bereitstellung von ermutigenden Hinweisen für eine von fast allen Menschen nicht gerade geliebte, aber dennoch notwendige Herausforderung.

Denn Prüfungen kann man – bis auf zwei Ausnahmen – getrost nach deren Bestehen vergessen; das gelernte Wissen jedoch nicht, sofern dieses berufs- oder für das sonstige Leben relevant ist. Die erste Ausnahme hat mit der moralischen Qualität des Bewertens und Bewertetwerdens zu tun: Wer sich ungerne beurteilt fühlt, vergisst eine solche Kränkung nicht leicht (und sollte sich als künftiger Beurteiler von Menschen mit dieser Erfahrung zur Fairness und Sorgfalt ermahnen). Die zweite Ausnahme betrifft den Zeigarnik-Effekt: Was man nur schlecht gekonnt und somit nicht recht erledigt hat, bleibt erstaunlich lange im Langzeitgedächtnis. Das motiviert manchen, späterhin jenes nachzulernen.

1. Prüfungsvorbereitung mit dem Prüfer

- *Informiertheit über Rahmenbedingungen.* Informieren Sie sich über die Prüfungsanforderungen und den Prüfungsablauf.
- *Wahl von Themen.* Entscheiden Sie sich rechtzeitig für Themenschwerpunkte, die Sie vorschlagen möchten. Schauen Sie zu jedem Thema nach, wie dieses den Standardlehrbüchern eingeordnet wird (Oberbegriffe, Gliederung zum gewählten Thema, Definition der zentralen Begriffe, angrenzende Themenbereiche) und verzichten Sie nicht darauf, dieses Standard- und Strukturwissen sicher zu erwerben.
- *Beratung für die Themenentscheidung.* Wenn Sie unsicher sind in der Themenwahl, bitten Sie den Prüfer, mit Ihnen mögliche Themen zu erörtern. Dazu können Sie wiederum auf Ihre fachlichen Interessen bzw. berufspraktischen Erfahrungen hinweisen und so individuelle Anknüpfungspunkte einbringen.
- *Erstellen einer Gliederung zu den Wahlthemen.* Bringen Sie zur Vorbesprechung der Prüfung eine Gliederung zu den von Ihnen gewählten Themen mit, denn zum einen zeigen Sie damit solide fachliche Vorbereitung und zum anderen schaffen Sie sich damit einen Überblick über das, was Sie lernen müssen und was nicht.

- *Befürchtungen ansprechen.* Wenn Sie von sich wissen, dass Sie vor mündlichen Prüfungen sehr aufgeregt sind, dann sagen Sie dies dem Prüfer. Durch eine mit ihm abgestimmte Prüfungsvorbereitung können Sie einen beträchtlichen Teil Ihrer Angst, plötzlich zu versagen, reduzieren: sie bereiten sich auf klar umrissene Anforderungen vor.

2. Lernen für die Prüfung

- *Zeitmanagement.* Machen Sie sich einen Lernplan - möglichst frühzeitig. Notieren Sie sich klar definierte Arbeitszeiten für die Arbeitstage Ihrer Arbeitswoche. Und protokollieren Sie, ob Sie diesen Plan einhalten konnten oder ändern mussten.
- *Verteiltes Lernen.* Lernen Sie regelmäßig über einen längeren Zeitraum, anstatt kurz vor der Prüfung den Stoff in großen Portionen mit geringen Pausen zu "pauken". Sie haben mehr davon, weil Sie das Gelernte besser behalten, mit dem Stoff vertrauter sind und sicherer mit Ihrem Thema umgehen können. Das kommt Ihnen dann auch in der Prüfung zugute. Außerdem lernen Sie ja nicht nur für die Prüfung.
- *Pausen.* Planen Sie Pausen beim Lernen ein. Kein Mensch kann acht oder mehr Stunden ununterbrochen lernen. Verteilte Übung ist gerade in der Prüfungsvorbereitung effektiver als "massiertes Lernen" (last minute working).
- *Aktive Pausengestaltung.* Nutzen Sie sinnvoll die von Ihnen eingelegten Pausen. Wechseln Sie aus der direkten Lernumgebung in eine andere Situation, die Sie anregend und entspannend zugleich finden. Da akademisches Lernen zumeist sitzend oder stehend vor Geschriebenem, auf das der Blick konzentriert gerichtet bleibt, stattfindet, bewegen Sie sich und schauen Sie sich um, z.B. während eines Spaziergangs. Achten Sie auch darauf, dass Sie genügend Schlaf finden. Und wenn Sie bei sich bemerken, dass Sie nach dem zu Bett gehen noch lange wach liegen und mit dem Lernstoff beschäftigt sind, dann bereiten Sie Ihr Einschlafen mit mehr Aufwand vor, indem Sie ablenkende und in sich sinntragende Tätigkeiten verrichten (prima Gelegenheit zur nicht immer geliebten Haushaltstätigkeit) und zunehmende Müdigkeit zum Anlass nehmen, sich mit einer gewissen Mühe, aber nicht übereilt, auf das Zubettgehen und Einschlafen vorzubereiten. Aus der Lernforschung wissen Sie: der Reminiszenz-Effekt ist beträchtlich, d.h. nach dem Schlaf liegt die Erinnerungsleistung zumeist etwas höher als vor der Schlafpause. Dieses Phänomen spricht auch für das kleine Mittagsschläfchen.
- *Gewichtung von Wissensbereichen und -elementen.* Versuchen Sie immer wieder, beim Lernen Wichtiges von weniger Wichtigem zu unterscheiden. Sie müssen nicht jedes Detail kennen. Wenn Sie Zusammenhänge zwischen detaillierten Wissensbereichen herstellen können, haben Sie vermutlich sehr effektiv gelernt und für die Prüfung ein sehr vorteilhaft demonstrierbares Strukturwissen anzubieten.
- *Fragenstellen.* Stellen Sie sich selbst Fragen zu den Themen und versuchen Sie diese zu beantworten.
- *Veranschaulichung und Verknüpfung mit Vorwissen.* Versuchen Sie immer wieder, theoretische Konzepte anschaulich zu machen, indem Sie sich Beispiele und Anwendungen in der Praxis ausdenken.
- *Einholen von Rückmeldung über prüfungsähnliches Verhalten.* Erklären Sie - gelegentlich und in Maßen - Freunden, Kommilitonen oder Familienmitgliedern einige Theorien und Zusammenhänge, die Sie erlernt haben - und lassen Sie sich von ihnen durchaus auch laienhafte Fragen stellen. Erkundigen Sie sich nach einigen dabei ganz einfach zu beobachtenden Merkmalen: Wie wirke ich als Prüfling: eher sicher, eher unsicher? Wie ist die Sprachform meiner Darstellung: eher verständlich, eher weniger verständlich? Wie ist mein Redefluss: unterbreche ich mich häufig selbst, rede ich zu schnell oder zu langsam, nutze ich häufig Verlegenheitspartikel (äh, und so, ...)? Was mache ich mit meinen Fingern: zupfe ich ständig an mir herum, vielleicht sogar am Mund; hilft mir ein Stift, die "unruhigen Hände" wenig auffällig zu beschäftigen?

3. Prüfungsvorbereitung in Gruppen

- *Vorteilhafte Gesamtbilanz der Gruppenarbeit.* Bereiten Sie sich in Arbeitsgruppen auf die Prüfung vor, wenn dies möglich ist. Sicherlich, die Arbeitsgruppenzeit verlängert die aufgewandte Lernzeit. Aber der Effizienzgewinn ist zumeist wesentlich größer, denn (a) Sie finden Hilfestellung, wenn Sie

etwas nicht verstanden haben, (b) Sie können sich wechselseitig in Probesituationen bringen und modellhaft Prüfungssequenzen durchspielen, (c) Sie können sich über wichtige und weniger wichtige thematische Bereiche bzw. Details verständigen und (d) Sie können zumeist bei Ihren Kommilitonen erleben, dass Befürchtungen und Ängste vor Prüfungen etwas ganz Normales sind, das viel besser in gemeinsamer Initiative angegangen werden kann.

- *Peer Tutoring.* Aus der Lernforschung ist bekannt, dass Lernende in erheblichem Maße davon profitieren, wenn sie für kürzere Zeiträume und ohne fachliche Überforderung die Lehrerrolle übernehmen. Genau das geschieht in Prüfungsvorbereitungsgruppen, wenn Sie sich wechselseitig Wissensbereiche erklären. Sie tun dann so, als ob ... - als ob Erklärungsbedarf bestünde. Und genau diese didaktische Haltung führt bei dem Erklärenden dazu, dass er sich selbst mehr Strukturwissen über das Wissensgebiet verschafft und zugleich Erfahrungen mit dem Reproduzieren macht (Prüfung simulieren). Die Zuhörer in der Arbeitsgruppe überprüfen nochmals ihr bereits vorhandenes Wissen oder erhalten die Gelegenheit, dieses unter kollegialen Bedingungen zu vertiefen und zu festigen.
- *Über Ängste reden.* Manchmal ist es auch so, dass das Aussprechen der eigenen Prüfungsängste ein wichtiges Mittel ist, diese besser bewältigen zu können. Denn was an Emotionen gesagt ("verbalisiert") werden kann, ist in Bedeutungen gefasst und damit dem eigenen (und jenem der Anderen) denkenden Problemlösen besser zugänglich. Zugleich entsteht so ein gewisser innerer Abstand zu der bedrängenden Gefühlslage und damit eine emotionale Entlastungssituation.
- *Keine Psychotherapie in Prüfungsgruppen.* Selten kommt es vor, dass die mehr oder minder bedrängenden Prüfungsängste eines Gruppenmitglieds übermächtig werden und von der Lerngruppe nicht mehr - unter angemessenem Zeitaufwand - wahrgenommen und besprochen werden können. Nicht nur in diesem Fall helfen die Fachpersonen aus der Psychotherapeutische Beratungsstelle (PBS) des Studentenwerks (Wallstrasse 3 – 5, 31134 Hildesheim, Tel. 05121 – 150202).
- *Freunde finden.* Das gemeinsame Bewältigen einer Prüfungsphase in einer Vorbereitungsgruppe führt häufig zu sehr persönlichen Freundschaftskontakten, die weit über das Examen hinaus bestehen bleiben. Wer wünscht sich das nicht?

4. Vorbereitung auf spezifische Risikosituationen des Prüfungsverlaufs

- *Begrenzung der Selbstaufmerksamkeit.* Nehmen Sie sich fest vor, nach Beginn der Prüfung nicht mehr auf Ihre körperlichen Symptome von Aufgeregtheit und Ängstlichkeit zu achten. Sagen Sie sich immer wieder, dass Sie während der Prüfung bei sich keine Selbstbeobachtung Ihrer physiologischen Verfassung anstellen werden. Weder möchten Sie herausfinden, ob Ihre Stimme zittert, noch ob Sie übermäßig transpirieren, schweißnasse Hände haben oder einen leichten Tremor, wenn Sie nach dem möglicherweise bereitstehenden Wasserglas greifen, auch nicht ob Sie rote Wangen haben oder ob Ihr Puls erhöht ist. Erklären Sie sich, warum Sie zu dieser Ignoranz so entschlossen sind: die kognitive Belastung durch diese Art von Selbstaufmerksamkeit ist Ihnen zu groß, Sie möchten sich ganz entschieden nur auf das Prüfungsgespräch konzentrieren und es soll Ihnen ziemlich egal sein, ob der Prüfer bei Ihnen dasjenige beobachtet, was bei den meisten Kandidaten auch der Fall ist: die Anzeichen innerer Aufregung.
- *Rückfragen an den Prüfer.* Es kann zumindest in der Anfangsphase der Prüfung vorkommen, dass Sie eine Prüfungsfrage in ihrer Bedeutung kaum verstehen. Das ist einerseits eine ganz normale Kommunikationssituation, in der üblicherweise durch die Beantwortung einer dann vorgebrachten Rückfrage mehr Klarheit erreicht werden soll. Heikel sind diese Rückfragen des Prüflings dann, wenn vermeintlich einfache Fragen gestellt worden sind oder wenn häufiger globale Verständnisfragen auf Prüferfragen folgen. Zumeist wird dieses Nachfragen dann als Indikator für geringe Fachkompetenz interpretiert. Gestatten Sie sich durchaus eine, aber nicht mehr als wenige direkte Rückfragen vom Typus "Ich habe Ihre Frage nicht ganz verstanden, könnten Sie diese bitte nochmals wiederholen (eine unsinnige Bitte), ... diese bitte etwas präzisieren (schon besser als Aufforderung), ... bitte nochmals kurz den Zusammenhang, in dem Ihre Frage steht, skizzieren" (nicht schlecht, weil Strukturbezug als Antwort folgt). Für alle weiteren verstehensbezogenen Rückfragen schafft die aktive Interpretationsstrategie sicherlich günstigere Selbstdarstellung: Interpretieren Sie die Frage und erkundigen Sie sich, ob diese Leistung bereits angemessen ist: "Ich habe Ihre Frage so aufgefasst: ...".

- *Signalisieren von partiellem Nichtwissen.* Wenn Sie eine Prüfungsfrage nicht beantworten können, so sind Sie etwas in der Klemme. Machen Sie sich immer wieder klar, dass diese Situation in fast jeder Prüfung bei fast jedem Prüfling vorkommt - und dass diese Situation insofern für den Prüfer eine ganz vertraute ist. Nehmen Sie sich vor, gestuft zu reagieren. Wenn Sie sicher sind, dass Sie die Antwort nicht geben können, dann nutzen Sie eine Formulierung, die Sie bereits mehrfach zuvor geübt haben, um ohne Dramatik dem Prüfer Ihr partielles Nicht-Wissen zu signalisieren. Um das zeitverbrauchende und zumeist wenig effektive "Nachbohren" zu vermeiden, könnten Sie sagen: "Schade. Ich habe nachgedacht, aber ich kann die Frage nicht beantworten. Könnten wir vielleicht zum nächsten Punkt weitergehen?" - Wenn Sie Zeit zum Nachdenken brauchen, dann signalisieren Sie die Situation ohne Selbsterabsetzung oder vorgebliche Probleme der Frageauffassung gleichfalls dem Prüfer, vielleicht so: "Ich kann die Frage noch nicht sicher beantworten. Könnten Sie mir vielleicht nochmals kurz den Zusammenhang skizzieren, in dem die Frage steht?" - Wenn Sie ahnen, dass Sie erhebliche Zeit zum Nachdenken über die Frage brauchen oder ein zu großes Ausmaß an Antwort erleichterung durch den Prüfer, dann machen Sie doch den Vorschlag zum Beenden der Fragebearbeitung, vielleicht so: "Ich glaube, ich kann jetzt nicht mehr zur Beantwortung der Frage beitragen, denn ich bemerke schon, dass ich mich wiederhole. Könnten wir einfach zur nächsten Frage weitergehen?" Denn: als Prüfling haben Sie ein beträchtliches Interesse daran, dass Ihnen die Prüfungszeit möglichst viel Gelegenheit zur positiven Wissenspräsentation gibt.
- *Umgang mit der offenkundig gewordenen Wissenslücke.* Vermutlich müssen alle Prüfungskandidaten den sog. Mut zur Lücke aufbringen, denn im wissenschaftlichen Bereich ist das Alleswissen eine große Seltenheit. Bestehen Ihre Lücken nur auf der Ebene nicht gewusster Details, ist das Problem eher gering (s.o.). Was aber, wenn Sie einen thematischen Bereich nicht lernen konnten und just dieser zum Prüfungsgegenstand wird? Das "stochernde" Weiterfragen des Prüfers verbraucht zuviel Prüfungszeit, was Sie nicht riskieren sollten. Deshalb sollte der Mut (oder auch die resignative Entscheidung) zur Lücke während der Prüfung nochmals aufgenommen werden. Geben Sie dem Prüfer einen klaren und die Negativbewertung begrenzenden Hinweis auf Ihre Wissenslücke und machen Sie zugleich einen positiven Vorschlag: "Just dieses Thema habe ich in meiner Prüfungsvorbereitung nicht mehr geschafft. Das ist sehr ärgerlich für mich, denn jetzt fragen Sie danach. Könnten wir dieses Thema einfach verlassen und zum nächsten Themenbereich weitergehen?"
- *Black out.* Viel seltener als von Prüflingen befürchtet tritt der temporäre Verlust jeglichen Zugriffs auf die in der Prüfung angesprochenen Bereiche des Langzeitgedächtnisses auf. Das kann Sie zunächst beruhigen. Wenn es dennoch zu diesem Extremzustand bei Ihnen kommen sollte, dann nutzt es wenig, in innerer Panik zu verharren und abzuwarten, dass der Zustand vorübergeht. Warum nicht auch hier eine aktive Problembewältigung praktizieren, die man zuvor einige Male geübt hat? Sie können den Prüfer über Ihren inneren Zustand informieren und sich damit das energiebindende und spannungssteigernde Verbergen ersparen. Sagen Sie einfach: "Pardon, ich muss jetzt kurz das Prüfungsgespräch unterbrechen. Aber Sie haben sicherlich auch bemerkt, dass ich einfache Dinge schon nicht mehr wiedergeben kann. Ich glaube, ich habe einen Black Out. Vielleicht hilft mir, wenn wir eine kurze Pause einlegen und ich darin den Kopf wieder frei bekomme."

5. Spezifische Darstellungsmöglichkeiten von Wissen im Verlauf der Prüfung

- *Angebot von Überblickswissen.* Vor allem in den Anfangsteilen von Prüfungen können Sie besondere Kompetenz dadurch zeigen, dass Sie das Thema der Frage in einen fachlichen Kontext stellen, der umfassender ist und möglicherweise auch Querbezüge zu anderen Themenbereichen ausweist. Beispiel: "C hat hinsichtlich der Definition erhebliche Ähnlichkeiten mit E, muss jedoch vor allem im Kontext von F sehr präzise davon unterschieden werden." - Das von uns genutzte Bewertungsmodell gewichtet im oberen Leistungsbereich die Integration des verfügbaren Wissens stärker als die Menge des Fachwissens.
- *Angebot von alternativen Prüfungsverläufen.* Bieten Sie, falls es fachlich angebracht ist und Sie über die entsprechende Kompetenz verfügen, unterschiedliche Antwortrichtungen auf eine gestellte Frage an, in dem Sie Strukturwissen berichten und weitere Prüfungsverläufe darin verorten. Beispiel: "Das in der Frage angesprochene Phänomen A wird insbesondere von drei theoretisch unterschiedlichen Ansätzen aufgegriffen. Ich könnte zunächst Theorie X referieren und damit aufzeigen, wie A unter den besonderen Bedingungen einer strikt empirischen Argumentation erklärt wird. Im Unter-

schied dazu behandelt Theorie Y das Phänomen A als eher randständig bzw. als spezifische Folge einer umfassenderen Konstellation, die ... Und schließlich könnte ich Theorie Z unter dem Gesichtspunkt erläutern, dass über das Zustandekommen von A diverse Behauptungen aufgestellt werden, die allesamt logisch und damit ohne empirische Evidenz aus wenigen zentralen Grundannahmen abgeleitet werden."

- *Angebot von zusätzlichem Wissen.* Geben Sie gelegentlich in der Prüfung den Hinweis, dass Sie eine ganze Menge an weiterem Wissen, das in den Fragekontext passt, aber nicht direkt angesprochen worden ist, referieren könnten. Beispiel: "Ich finde es sehr interessant, wie die Theorieentwicklung nach der Entdeckung von K, das wir gerade eingehend besprochen haben, weiter verlaufen ist." - "Ich könnte hier noch anfügen, dass das Phänomen L noch weiter aufgeschlüsselt worden ist und damit M Unterformen unterscheidbar sind."

- *Angebot von reflexivem Wissen.* Den fachlichen Wissenserwerb durch eigene kritische Reflexion zu begleiten, das macht aus dem Hochschulstudium Bildung. Zeigen Sie in Prüfungen auch etwas von dieser Kompetenz, sofern Sie Ihnen wichtig ist und Sie zu differenzierten Überlegungen gelangt sind. Eher peinlich wirken pauschale Abwertungen oder Hochbewertungen von Wissensgebieten ("Die Theorie von U finde ich grauenhaft langweilig. - Das Modell V ist einfach toll.")

Woran erkennt man differenzierte persönliche Kritik? Sie können ein Stück weit Ihren Erkenntnisweg aufzeigen und damit Sorgfalt im eigenständigen Denken demonstrieren. Zum Beispiel so: "Nach der Lektüre des Beitrags von O hatte ich den Eindruck, dass die Erklärung von Q, die ich gerade vorgetragen habe, irgendwie unstimmig ist. Also habe ich nochmals den Beitrag gelesen, aber zunächst keine näheren Anhaltspunkte entdecken können. Als ich dann späterhin in dem Review-Artikel von R die Bemerkung fand, dass die von O gewählte Methode eine Voraussetzung macht, die wenig plausibel erscheint, weil diverse andere Studien deren Relevanz fragwürdig erscheinen lassen, da fühlte ich mich bestätigt."

Kritik dieser sog. immanenten Art wird ergänzt durch eine über das Fachgebiet hinausweisende Kritik. Jedwede sozialwissenschaftliche Theorie hat einen Entstehungszusammenhang, der an bestimmte historische Entwicklungen gebunden ist und ebenso an gesellschaftliche Verhältnisse, die bestimmte soziale Wertsetzungen einschließen und andere unberücksichtigt lassen oder ausschließen. So könnte Ihnen aufgefallen sein, dass eine Theorie keine Angaben darüber enthält, für welche sozialen Gruppierungen sie Geltung besitzt, und dass Sie zugleich vermuten, dass diese Theorie für Menschen mit Behinderungen oder für Personen aus einem anderen Kulturkreis nicht stimmig sein kann und möglicherweise sogar eine Benachteiligung dieser Gruppen begünstigt. Nutzen Sie das Prüfungsgespräch auch dazu, eine solche Vermutung als Ihre Hypothese vorzutragen.

Übrigens: Der Weg zum kritischen Wissen bahnt sich mit einer vielleicht zu wenig genutzten und zu selten geförderten Lernstrategie - dem Fragenstellen, das sich Lerner auch immer wieder mal dann verordnen sollten, wenn sie meinen, keine Verständnisfragen (mehr) zu haben.

Datum der Aktualisierung: 28.08.2004